Mischter Drucker! — Do hab ich kerzlich ebbes gelese iwer des Schmohke, un sell hot mich mol gepliest. Es hot dort geheeße, en Mann dät grad lewe, wie er schmohtt, un mer kennt sich druf verlosse, wann er sei Peif oder Sigar ungeschickt im Maul halte dät oder se gar raussalle loßt, daß er dann ah in annere Sache en biffel iwerzwerrich wär. Wann Eener meene dät, er wär en guter Schmohker, wann er en Sigar in zeh Minute abbrenne kennt, dann wär so en Mann en rechter Schluddel. Wer en halwe Sigar oder noch mehner wegschmeeße dät, seller wär en Verschwender un dät verleicht noch emol Stumpe uflese. Wann ihm sei Sigar oder Peif alle Minut ausgehe dät, so daß er alle Ahgeblick mißt en Mätsch anstecke, dann wär sell en Sein, daß seller Mann kee recht Gedankewerk hät — iwerhabbt kee Verstand for's Schmohke. Wer sei Peif zunnerscht-zebberscht im Maul hät, der hät gewehnlich ah sei Hut arg schepp ufem Kopp un was sell zu bedeite hät, wißt mer. Wer awer allfort spautze mißt, der sot des Schmohke besser bleiwe losse, net juscht, weil es ihm net gesund is, sundern weil er selwert en Nuhsens wär.

Viel Leit meene, es wär iwerhahbt net neethig, daß mer schmohke dät, sunscht wäre die Mensche gebore mit eme Schornstee ergeds ufem Kopp. Well, sell is grad wie mer fiehlt. Zu alle Zeite un iwerall hen die Mensche geschmohtt, iwens die Inschings, un ich meen, es gebt Gewohnheete, was viel wieschter sen. Un enihau, es kann net so schädlich sei, wie dheel Leit ausmache welle, bekohs schier allemol, wann mer lest, daß en ungewehnlich alter Mann gestorwe is, dann steht ah derbei, daß er en dichtiger Schmohker war. Un dun die Alte lerne's die Junge. Ich sag, lerne, bekohs des is ebbes, was werklich gelernt werre muß. Es nemmt Zeit un Geduld un macht eem oft arg schlecht fiehle, bis mer's gewehnt is. Awer d'r gut Wille helft ah viel mit un beim Schmohte weise die Buwe meh guter Wille, as wie bei eeniger annerer Erwet. Ich hab sell in meiner Zeit selwert dorchgemacht un ich wees mich zu besinne, daß ich dun ere Sigar en greeßerer Rausch g'hat hab, as wie mei Lebdag dum Drinke. Annere is es verleicht ah so gange. Späterhie lacht mer driwer un mer lacht ah vor sich hie, wann mer so en junger Rilps sehnt mit eme Sigarstumpe im Maul, un er sich anfangt, weiß zu färbe.

En Sigar guckt uftohrs am beste, koscht awer ah am mehnste. Wer drum en Schmohker is, awer sparsam sei muß, schmohtt juscht bei besundere Gelegeheete oder Sundags en Sigar, dorch die Woch awer en Peif. Selle Sigaretts hab ich juscht eemol browiert. Wie ich drufgebiffe hab, do hab ich des Maul voll Duwack gehat un ich hab die ganz Wix fortgeschmisse un ausgespauzt. Des sen jo verdollte Dinger, hab ich gedenkt, un sidder sellem hab ich keh Juhs meh gehat for die Babierwickel. Es is mir schun vorkumme, daß mir ebber en Sigar gewe un gesaht hot, es wär en Zeh-Senter. Ich hab mich bischuhr schee bedankt, awer zur sehme Zeit gewinscht, wann er mir liewer die zeh Sent gewe hät. Wie ich se dann geschmohtt hab, do hot es mich gewunnert, eb er mich juscht hot fuhle welle, oder eb er selwert is angeschmiert worre for sei Geld, bekohs es war en regler Stinkadoris.

Als en junger Dschäp bin ich mol ame Sundag Owed en Mädel sehne gange, uffohrs mit ere Sigar im Schnawel. Wie ich an's Haus kumme bin, hot mir sell Mädel bal zu versteh gewe, es dät es net gleiche zu sehne, daß ich schmohk. Es kennt es ah net gut stände. Oh, ertjus mich, hab ich gesaht, un mei scheene Sigar — es war noch iwer en halwe — weggeschmisse. Nochher hab ich mir des Ding dann deneweg iwerlegt: En Mädel, was net en bissel Schmohk stände kennt, des ständt schuhr ah viel anner Sache net, un wann es mir alleweil schun sage wot, was ich dhun derft, was mecht do später erscht alles kumme. Seller schee Sigarstumpe hot mich domols gespeit, awer er war mei Glick, wie ich später ausgefunne hab. Sell Mädel war en regler Kratzberscht un d'r Mann, was es g'heiert hot, is uf un dervun.

Wie ich heer, gebt es in die große Städt viel Männer, was derheem in d'r gute Stub net schmohke derfe; ihre Frahe sage, sell dät die weiße Vorhäng russig mache. Se schmohke dann ewe außer em Haus.

D'r Hansjörg.

Tückische Pflanzen.

Unfreiwillige gefährliche Samenverbreitung durch Thiere.

Häkchen und Klebstoffe—Herbstzeitlose und Riesenblumen — Eiternde Wunden — Die Trampelklette—Besiegter Löwe—„Bettlerlaus" und Spitzklette.

Außerordentlich häufig benützen die Pflanzen alle möglichen Thiere und auch den Menschen zur Verbreitung ihrer Samen, indem sie diese an die vorbeistreifenden Lebewesen ankleben, anheften, anhäkeln oder sonstwie befestigen, bis die Samen früher oder später abgestreift werden oder von selbst abfallen. Das Anheften der Samen oder auch der Früchte an die Haut oder den Pelz der Thiere oder die Kleidung des Menschen erfolgt entweder mittelst Wasser, Schlamm, feuchter Erde oder mittelst besonderer von den betreffenden Pflanzen abgeschiedener Klebestoffe. So wandern z. B. die Samen der Herbstzeitlose, die sich vermittelst einer verhältnißmäßig großen, bei Befeuchtung klebrig werdenden Fleischwarze an die Klauen und Hufe der Rinder, Ziegen, Schafe und Pferde ankleben, von Tritt zu Tritt. Auf die gleiche Weise werden die Früchte der fleischigen Rafflesien (Riesenblumen), die an oberflächlich über die Erde verlaufenden Baumwurzeln schmarotzen, in den schattigen Wäldern ihrer tropischen Heimath von den großen Dickhäutern, besonders den Elephanten verschleppt; denn regelmäßig werden sie an den von diesen begangenen Wegen gefunden.

Nicht selten ist diese Samenverbreitungsart der Pflanzen für die gegen ihren Willen damit betrauten Menschen und Thiere gefährlich. Die Früchte mancher Pflanzen tragen scharf zugespitzte stahlharte Stacheln, die so gestellt sind, daß sie in die Füße der darauf Tretenden eingebohrt werden oder in der Haut der anstreifenden Thiere stecken bleiben. Die Stacheln erzeugen schmerzhafte eiternde Wunden, durch welche die Thiere längere Zeit am Gehen verhindert werden. In Südafrika wächst ein Dornstrauch, dessen Frucht unter dem Namen Trampelklette berüchtigt ist. Wenn z. B. Springböcke unversehens einen Fuß auf eine solche Frucht setzen, so werden die Hufe von den spitzen Hakenstacheln umklammert, und die armen Thiere laufen, vom größten Schmerz getrieben, wie rasend dahin, ohne sich von diesem Marterwerkzeug befreien zu können. Es dauert oft mehrere Tage, bis die harte, zähe Kapsel, morsch geworden, zerbricht und abfällt. Sir John Lubbock erzählt, daß diese schrecklichen Krallenfüße bisweilen sogar einen Löwen besiegen. Sie rollen im Winde auf den sandigen Steppen ihrer Heimath umher und gerathen einem sich behaglich streckenden Wüstenkönig nur zu leicht in's zottige Fell. Versucht dann das gequälte Thier, mit dem Maul sich seines Peinigers zu entledigen, so bohrt sich dieser ihm in die Schnauze ein, wie er es übrigens so gerne auch bei weidenden Rindern thut. Bei letzteren kommt dann der Hirte dem gequälten Thiere zu Hilfe und befreit es von dem unheimlichen Folterinstrument. Der Löwe aber, dem niemand solchen Liebesdienst erweist, müht sich lange vergebens mit dieser peinigenden Dornfrucht ab, bekommt sie am Ende gar in's Maul, kann nichts mehr genießen und stirbt schließlich einen qualvollen Tod.

In den ungarischen Steppen gibt es ein kleines gelbblühendes Gewächs, im Volksmunde „Bettlerlaus" genannt. Diese Pflanze streut, sobald sie fruchtreif geworden, an windigen Tagen unzählige kleine Fußangeln aus, von denen aus Staub und Sand, mit denen sie gewöhnlich bedeckt werden, nur die Spitzen hervorschauen. Treten Thiere oder barfüßige Menschen darauf, so ist eine eiternde Wunde die Folge. Nur die „Bettlerlaus" zieht den Gewinn daraus. Vom Menschen empört weggeworfen, vom gepeinigten Thiere zertreten, wird der Samen aus dem harten Gehäuse befreit und damit ausgestreut.

Eine sehr berüchtigte Klette des australischen Busches, die überall massenhaft vorkommt, wo Weidethiere leben, ist die Spitzklette. Auch in Südafrika und Südamerika ist sie inzwischen zur Landplage geworden und übt dort einen nachtheiligen Einfluß auf die Viehzucht aus, indem ihre Früchte sich besonders an Pferde und Schafe hängen und die Samen dadurch überall hin verbreitet werden. Frauenfeld sah in Chile Pferde, deren Schweife und Mähnen von Tausenden solcher Spitzklettenfrüchte so verfilzt waren, daß daran Klumpen von Mannesdicke hingen, wodurch die Thiere der Last fast erlagen. Besonderen Nachtheil bringt die Klette den Wollproduzenten, deren Ertrag sie gut um die Hälfte verringert.

Heufieberkranke Schulkinder. Der Heufieberbund (Sitz Hannover) will in Helgoland für die Heufieberzeit (Juni und Juli) einen besonderen Unterricht für heukranke Schulkinder in's Leben rufen. Bezüglich der entstehenden Kosten werden für jedes Kind einschließlich des Unterrichtsgeldes je 125 Mark in Anschlag gebracht. Unter Umständen will der Heufieberbund heukranken Kindern den Aufenthalt auf Helgoland und damit den Besuch der Schule durch entsprechenden Geldzuschuß ermöglichen.

Zehn Gebote für Schiffsführer.

Die von Seeämtern und Gerichten am Meisten gerügten Uebertretungen.

Ein deutschländisches Blatt schreibt: Ein näheres Studium der Kollisions- und Strandungsfälle, soweit sie zur Aburtheilung durch die Seeämter und die Gerichte gelangen, zeigt, daß die von den betreffenden Behörden gerügten Versehen sich immer in einem sehr eng begrenzten Kreise bewegen. Die gesetzlichen Vorschriften, die von den Schiffsführern immer und immer wieder übertreten werden, lassen sich auf wenige Paragraphen reduziren. Einige, wie z. B. das Unterlassen des Lotens im Nebel und das Drauflosmanövriren, wenn man im Nebel das Signal eines Fahrzeuges vor sich hört, wiederholen sich mit erschreckender Häufigkeit. Es dürfte sich deshalb empfehlen, die am meisten mißachteten Bestimmungen des Seestraßenrechtes und die am häufigsten bei Strandungen gemachten Fehler in kurzen Sätzen zusammenzufassen, die, auf der Kommandobrücke angeschlagen, stets den Blicken des wachhabenden Offiziers zugänglich sind, und ihm Gelegenheit geben, hin und wieder über deren Sinn und Tragweite nachzudenken.

Es soll dabei nicht gesagt sein, daß durch die Beobachtung dieser Sätze Kollisionen und Strandungen unmöglich werden; auch nicht, daß ein Schiffsführer außer den angegebenen Bestimmungen keine sonstigen Vorschriften zu berücksichtigen hat. Die Internationale Kollisions-Verordnung enthält vielmehr eine reiche Auswahl von allen möglichen Bestimmungen, allerdings zuweilen nicht in gebieterischer Form, sondern dem Ermessen des Schiffsführers einen gewissen Spielraum überlassend, und mit allem diesen muß ein Seemann von Grund aus vertraut sein.

Außer den technischen Kenntnissen jedoch, die während der langjährigen Vorbereitungszeit zum Beruf eines Schiffsführers diesem in Fleisch und Blut übergegangen sein müssen, sind es zwei Haupteigenschaften, die jeder besitzen muß, der einen verantwortlichen Beruf auszufüllen hat, namentlich aber jeder, dem die Sorge für Menschenleben anvertraut ist, nämlich ruhig Blut und einen klaren, offenen Kopf.

Die 10 Gebote eines Schiffsführers, die von dem Havarie-Bureau des Vereins Hamburger Assecuradeure aufgestellt worden sind, lauten für Dampferkapitäne:

1. Niemals die Kommandobrücke verlassen, ohne für Vertretung zu sorgen.

2. Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang und insbesondere bei diesigem Wetter den Ausguck gehörig besetzen. Lichter immer klar brennen!

3. Bei direkt entgegenkommenden Fahrzeugen immer rechtzeitig nach Steuerbord ausweichen. Sonst, soweit nicht ausweichpflichtig, immer Kurs und Geschwindigkeit beibehalten.

4. Im Nebel die Fahrt, soweit irgend möglich, mindern. Stoppen, sobald im Nebel Signale eines entgegenkommenden Fahrzeuges gehört werden.

5. Im Nebel niemals Kurs ändern, so lange das entgegenkommende Fahrzeug, dessen Signale man hört, nicht ausgemacht ist.

6. Im Nebel, soweit möglich, rechtzeitig lothen.

7. Niemals den Kurs eines anderen Fahrzeuges kreuzen, wenn Kollisionsgefahr droht.

8. Rechtzeitig stoppen und rückwärts, wenn eine Kollision droht.

9. Jedes Rudermanöver durch Pfeifensignal anzeigen.

10. Sich niemals auf den Lootsen blindlings verlassen, sondern stets sein eigenes Urtheil wahren und, wenn nöthig, eingreifen.

Schulinspektor gegen Lehrer.

Man schreibt aus Pommern:

Das Schulhaus in Kummerow gehört zu jenen pommer'schen Schulpalästen, in denen der Lehrer nicht nur unter der Enge und Dürftigkeit der allzu bescheidenen Räume zu leiden hat, sondern in welchen ihm auch infolge der Feuchtigkeit und Nässe die Sachen verderben. Da der Kirchengemeinde die Unterhaltungspflicht dieses Küsterhauses obliegt, so verklagte der Lehrer St. die Kirchengemeinde und machte diese für Reparaturen der verdorbenen Möbel in Höhe von 70 Mark haftbar. In der ersten Instanz wurde der Lehrer abgewiesen. Das Landgericht in Stettin änderte aber das Urtheil ab und wies die Sache zur Verhandlung über den Betrag des Anspruchs an die erste Instanz zurück. Das Berufungsgericht stellte fest, daß den Lehrer ein Verschulden nicht treffe, daß vielmehr, wie der Sachverständige Baurath B. bereits 1904 anerkannte, das Sofa an der feuchten Wand verstockt sei. Der Sattler konnte bei der Verhandlung sich nicht mehr auf die Reparaturen der verstockten Sachen besinnen; der Lehrer hatte sich aber folgende Quittung ausstellen lassen: „Daß ich dem Lehrer St. zu K. ein Sofa und zwei Matratzen aufgearbeitet habe, welche total verstockt waren, bescheinige ich hiermit." Der Vertreter der Kirchengemeinde in der Klage war der Pastor des Orts, des Lehrers Lokalschulinspektor!

Das Räuchern war bei den alten Juden als wichtigster Bestandtheil des Gottesdienstes ein hochheiliges Symbol. Der von den köstlichen Spezereien aufsteigende Rauch bedeutete das körperlich gewordene Gebet, das wie Wohlgeruch zum Himmel aufstieg.

Kuriose Testamente.

Letztwillige Verfügungen für weniger Bemittelte unter sonderbaren Bedingungen.

Kuriose Testamentsbestimmungen waren häufiger in den alten Zeiten als heutzutage. So z. B. hinterließ Mr. John Thake, der im Jahre 1537 starb, eine Summe Geld für die Armen von Clavering, in der englischen Grafschaft Essex, mit der ihnen einmal jährlich zwei Fässer Heringe gekauft werden sollten. George Staverton, der 100 Jahre später starb, vermachte der Stadt Wokingham £6 jährlich mit der Bestimmung, daß man einen fetten Ochsen kaufe, ihn auf dem Markte zu Tode hetze („bait) und dann sein Fleisch für die Armen verkaufe. Die Ochsenjagd hörte erst im Jahre 1823 auf; aber noch heutigestages wird ein fetter Ochse einmal jährlich geschlachtet und sein Fleisch unter die Armen vertheilt. Der alte Herr wird sich aber im Grabe noch ärgern, daß man seinen Bullen nicht mehr hetzt, denn er war ein Sportsmann aus der alten Schule, aus den Tagen, wo „bull-baiting" noch zu den Sport des „alten Englands" zählte.

Ein ähnlicher gemüthlicher alter Kauz muß Herr John Knill, vor 100 Jahren Bürgermeister der Stadt St. Ives in Cornwall, gewesen sein, denn er hinterließ dieser Stadt eine beträchtliche Summe unter der Bedingung, daß die Zinsen unter zwei Wittwen, zehn junge Mädchen und einen Fiedler vertheilt würden. Diese ihrerseits müssen sich verpflichten, feierlich dreimal im Gänsemarsch um John Knills Grabstätte herumzumarschiren, siebenmal rundum zu tanzen und sich dann an Ingwerwein und Kuchen zu erquicken.

Wie im Laufe der Jahre der Werth des Bodens gestiegen ist, beweist folgender Fall. Ein Einwohner der englischen Stadt Wednesbury vermachte ihr am Ende des 16. Jahrhunderts £200 und verfügte, daß aus den Zinsen jährlich je drei Manns- und drei Weibspersonen der Armen der Stadt mit Kleidern versehen würden. Das Vermächtniß wurde damals von den weitblickenden Stadtvätern in Land angelegt, und so kommt es, daß heutigen Tages das Kapital von $1000 auf $30,000 angewachsen ist, und die öffentlichen Verwalter 200 Frauen und 60 Männer für das ganze Jahr ausstatten können.

Noch besser daran ist die englische Stadt Leighton Buzzard. Ein Bürger Namens Wilkes vermachte der Stadt eine so große Summe, daß von den Zinsen nicht weniger als zehn Armenhäuser unterhalten werden können. Zum Andenken an seine Hochherzigkeit werden jährlich einmal die Grenzen des von ihm hinterlassenen Eigenthums von den Verwaltern des Vermächtnisses, in Begleitung des städtischen Ausrufers und einer Anzahl Jungen abgegangen. Zum Schlusse wird das Testament vorgelesen, und während der Verlesung muß einer der Jungen auf dem Kopf stehen, denn so steht es im Testamente geschrieben.

Aus neuerer Zeit ist das Testament eines Herrn Watson zu erwähnen, der, von Australien zurückgekehrt, sich einsam und allein und arm, wie man annahm, in einer kleinen Hütte zu Portadown in Irland abschloß. Er hinterließ ein Testament, worin er der Stadt $50,000 vermachte, die zur Einrichtung von öffentlichen Anlagen verwendet werden sollten, worin das Volk die frische Luft und Gottes Sonnenschein genießen könnte. Ferner bestimmte er, daß alle fünf Jahre die Stadtverordneten auf seine Kosten ein opulentes Mahl einnehmen sollten, dessen Kosten er auf $5 für jeden festlegte.

Entdeckung eines Rembrandt.

Der Direktor der königlichen Gallerie in Berlin, Professor Alois Hauser, hat ein Rembrandt'sches Porträt entdeckt. Der Rembrandt, das Bildniß eines jungen Mannes, der mit blödem Ausdruck auf den Beschauer blickt, fand sich unter einem Porträt eines hübschen jungen Mannes von der Hand eines unbekannten Künstlers. Ehe Hauser das Bild für einen Rembrandt erklärte, legte er es dem renommirten Kunstkritiker Professor Max Friedländer und anderen Sachverständigen vor, die nach sorgfältiger Prüfung seine Authentizität bestätigten.

Humphry Ward, der Gatte der bekannten Novellistin, hatte jenes Bild des unbekannten Malers auf einer Auktion in London auf Spekulation für $1250 gekauft und an Hauser geschickt, der für den besten Restaurator in Deutschland gilt. Hauser fand, daß das Bild über ein anderes gemalt war, und brachte schließlich das von Rembrandt signirte Porträt zu Tage. Er schrieb an Ward, der sich gegenwärtig in Kanada aufhält, was er gefunden, und schickte ihm später eine Kabeldepesche mit einem Angebot des reichen Stahlfabrikanten Kommerzienraths Koppel. Man einigte sich auf einen Preis von mehr als dem 25fachen dessen, was Ward bezahlt hatte.

Leichnam davongelaufen. Ein in der Nähe von Nowokiewsk, Rußland, auf der Straße gefundener Leichnam wurde in ein Ambulatorium gebracht. Der Arzt konstatirte den Tod. Als man nach einiger Zeit die Obduktion vornehmen wollte, war der Todte davongelaufen. Die Obrigkeit hat hierauf an den Arzt die Frage gerichtet, ob er sich nicht in der Diagnose geirrt habe!

Frühjahrs-Anstreichen

ist jetzt

an der Ordnung.

Nehmt Euch vor es dieses Jahr recht zu machen. Holt Euren Vorrath von Farben, Stains, Firnissen, Pinseln, u. s. w., hier, und Ihr macht den rechten Anfang. Wenn Ihr kommt, richtet so viele Fragen an uns wie Ihr wünscht. Wir werden Euch sagen, was und wie viel zu gebrauchen.

China-Lac für Fußböden. Liquid Veneer für Auffrischen beschädigter Möbel, Pianos, u. s. w.

HEHNKE & CO.

Der beste Dienst der möglich ist,

wird von Allen gewünscht, die ein Telephon benützen und **Grand Island Telephone Co.** hat sich anerkanntermaßen das Verdienst erworben, ihre Kundschaft prompt und zufriedenstellend zu bedienen, sogut es überhaupt möglich ist. Dies beweist die stetig zunehmende Zahl ihrer Verbindungen und Jeder der ein **Grand Island Telephon** im Hause hat, empfiehlt es. Namentlich unter unseren Farmern gewinnt das heimische Fernsprechsystem täglich größere Verbreitung und wird fortwährend um Anschluß nachgesucht von Solchen die noch nicht verbunden sind. Schließen auch Sie sich an der

GRAND ISLAND TELEPHONE Co.

Besucht die Deutsche Wirthschaft

—von—

CARL NATH,

Fremont Bier, alle Sorten Flaschenbier, feine Weine Liköre und Cigarren . . . . . .

Im neuen Windnagel-Gebäude, 316 W 3te Straße

Kur für Flechten u. Hämorrhoiden.

Frei Da ich weiß was es heißt zu leiden, werde ich einen jeden damit Behafteten **kostenfrei** ein sicheres Heilmittel für Flechten, Salzfluß, Rose, Hämorrhoiden und Hautkrankheiten zuschicken. Sofortige Linderung. Leidet nicht länger. Schreibt an **F. W. Williams**, 400 Manhattan Avenue, New York. Fügt Briefmarke bei.

Hiermit zur Nachricht, daß mein Hengst **"DICTATOR"**, Schimmel, 1800 Pfund schwer, während dieser Saison Montag, Dienstag und Mittwoch auf Dahlstrom's Ranch 2 M. Süd von Alda, sonst zu Hause, 1 Meile westl. vom Sandkrog zur Deckung von Stuten bereit steht. **HENRY EWOLDT**
Eigenth.

Besichtigung des Mageninneren.

Einer medizinischen Wochenschrift zufolge ist das Problem der direkten Beobachtung des Mageninneren am lebenden Menschen von Dr. Riehl gelöst worden. Die dabei angewandte Methode besteht in der Einführung einer Doppelröhre in den Magen auf dem Wege der Speiseröhre. Die innere Röhre ist mit einer kleinen elektrischen Birne versehen. Mit Hilfe eines [illegible]gebenen Instrumentes wird dem [illegible]gen durch die äußere Röhre Wasser [illegible]führt, welches den Magen füllt. Hierauf wird das elektrische Licht angedreht, das die genaueste Beobachtung der Bewegungen des Organs ermöglicht.

Die betreffende Wochenschrift betrachtet diese Erfindung als einen großen Fortschritt, der ein genaueres Studium des Magenkrebses und anderer innerer Krankheiten in die Wege leiten wird.

Die „Great Eastern," welche ihre Jungfernreise vor einem halben Jahrhundert machte, war ohne finanziellen Erfolg, bis sie nach einigen Jahren in ein Kabelreparaturschiff umgewandelt wurde.

Für Pferdezüchter

Für die diesjährige Saison, beginnend am 1. Mai habe ich meine Hengste **Compere** ein import. Vollblut Percheron u. **Joe** Dienstags und Mittwochs auf der Farm von John Beberniß, vier und eine halbe Meile südost von Alda, und Freitags und Sonnabends in Detlessen's Stall stehen, die übrige Zeit bei mir zu Hause, ½ Meile südwest vom Hospital. Bedingungen: Compere $12, Joe $10. (Wenn die Stute vorher verkauft wird, ist die Gebühr sofort zahlbar.)

HENRY HENNE,
Eigenthümer.

Wichtig!

Unsere geehrten Leser wollen gefälligst auf das Datum hinter ihrem Namen achten. Dasselbe zeigt wie weit das Abonnement aufbezahlt ist, und sollten Alle bei Zahlung des Abonnements darauf sehen daß das Datum prompt geändert wird, da es als Quittung dient. Die Herausgeber.

— Abonnenten, welche **im Voraus** bezahlen, können von jetzt an die Zeitung für **$1.75** das Jahr bekommen, jedoch **ohne Prämie.**

CASTORIA.

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher. Die Sorte, die Ihr Immer Gekauft Habt

Mein dunkelgrauer Jack **John C.** wird während dieser Saison auf meiner Farm zur Deckung von Stuten bereit stehen. Er wird 4 Jahre alt und steht 16 Hand hoch. Gebühr $10.00 wenn das Füllen 9 Tage alt ist.

Auch mein schwarzer **Hengst,** 1600 Pfund schwer, 3 Jahre alt, wird während der Saison auf meiner Farm ½ Meile Süd von Worms stehen. Gebühr $7.00 wenn das Füllen 9 Tage alt ist.

JOHN BOSSELMANN.